

Halle, den 30.10.92

Liebe Frau Brand-Claussen,

Ihren Brief habe ich mit Interesse gelesen und einen Tag lang darüber nachgedacht. Es gibt so viel zum Thema zu sagen, also auch zu schreiben: von den „persönlichen Lebensberichten“ bis zu sachlichen Darstellungen, von den Idealen und Hoffnungen der Jahreswende 89/90 und den Enttäuschungen, dem Zorn später. Von alten und neuen Hoffnungen auch, von Idealen, die Frau unabhängig von gesellschaftspolitischen Bedingungen hat ... Der Katalog, den ich zur Ausstellung Bernd Göbel gemacht habe (und in dem Dietrich Schubert einen Text hat), ist gerade fertig – ich arbeite zur Zeit an vier großen Ausstellungsprojekten, das heißt auch vier großen Katalogen (zusammen mit anderen versteht sich), habe wenigstens 2 mal die Woche 2 Doppelstunden Vorlesung zu halten, bin die Pressesprecherin der Hochschule (ohne Pressestelle!!), die Vorsitzende des Personalrats der Burg Giebichenstein, ... Kurz gesagt: Es ist mir leider ganz unmöglich, einen Termin anzunehmen, vor allem wenn's schon Dezember sein muß. Trotzdem: Ich würde mich freuen, wenn Sie mir Heft 14 senden – bitte mit Abonnement-Formular – unsere Hochschulbibliothek sollte die Zeitschrift haben.

Ich wundere mich nicht, daß Sie niemanden finden, der zum Thema „Abwicklung“ schreibt. Das hat, wie Sie selbst sagen, viele Gründe, die zu beschreiben selbst Thema genug (mir scheint auch für Psychologen und dergleichen) wäre. Im übrigen wird die Burg nicht „abgewickelt“. Jedenfalls nicht in der Art, daß Bereiche geschlossen werden sollen (so interpretieren jedenfalls wir Optimisten die sog. Empfehlungen des Wissenschaftsrates, die sich selbst widersprechen. Folglich verstand auch die Landesstrukturkommission noch weniger – das Durcheinander ist komplett!). Die Schule hat es besonders schwer, denn mit ihrem in Deutschland tatsächlich einmaligen Profil paßt sie in kein wissenschafts- oder kulturpolitisches Schubfach. Und natürlich ist es ausgeschlossen, daß wir behaupten, hier sei ein mögliches Modell, daß neben dem berühmten grünen Rechtsabbiegepfeil, aus dem „Erbe DDR“ akzeptiert werden könnte. Und abgesehen von einigen „Grundsatzfragen“ tut uns Änderung natürlich not ... So kommt es, daß – wie Sie schreiben – die Maßnahmen weitgehend mit den Betroffenen vereinbart werden konnten (eine Interpretation von D. Schubert und nicht ganz falsch). Aus unserer Sicht: Uns blieb nur die Wahl zwischen dem Verlust ganzer Fachbereiche mitsamt dem Verlust des Hochschulstatus (das hätte dann Fachhochschule geheißen) – und angepaßtem Taktieren.¹ Man kann solches Verhaltens opportunistisch nennen (darin haben wir hier Übung!!) – nein, ich will nicht zynisch sein, also sage ich lieber was von Opportunität. Im einzelnen gibt es absurde Geschichten. Ich habe schon vor einem Jahr etwa aufgehört, irgendeiner der zahlreichen Kommissionen die uns besichtigen, irgend etwas zu erklären zu versuchen zu wollen ... Ich hätte schon Lust, davon zu schreiben, und bei der Gelegenheit meinen Minister zu fragen, warum er mit seinen Werbekampagnen für sein Min. für

Wissenschaft und Forschung immerfort nur „Abiturienten“ und „Studenten“ anspricht, denn diese allein seien aufgefordert, die (wörtlich) „Faszination künstlerischer Freiheit an der Hochschule für Kunst und Design in der Burg Giebichenstein“ zu genießen und werde dabei fragen, wo sie denn bleibt, die Freiheit, wenn wir zwar nun glücklich (Dank D. Schuberts tatkräftiger und verständnisvoller Hilfe) ganze 9 Hochschullehrer neuen Rechts haben, alle aber (die Verf. eingeschlossen) nicht wissen, was, wann, warum und wie mit uns geschieht? Ich reflektiere hier nicht meine persönliche Angst. Aber stellen Sie sich vor: Wir müssen immerfort sog. KW-Stellen² bringen (das heißt im Klartext: eine bestimmte Anzahl von MitarbeiterInnen entlassen). Wir sollten laut Wissenschaftsrat neue Hochschullehrer einstellen, können das nicht, weil das Ministerium die Ausschreibung nicht bestätigt, auch ist kein Geld für die Anzeigen dieser Stellen in den Zeitungen da usw. Aber nicht darüber müßten Frau und man schreiben. Über die unterschiedlichen Vorstellungen/Ideen/Absichten/Formen/Seh- und Rezeptionsweisen und -gewohnheiten in Kunst- und Design-Dingen ist zu reden – die sind das eigentliche Problem. Wer von uns kann es wagen, Kunst-Standpunkte zu behaupten, die nicht Staats-Kunst-Standpunkte waren, als solche aber verdächtig werden – wie es zum Beispiel bei realistischer Kunst der Fall ist (ich weiß, es ist nicht ganz so einfach, wie hier in Kürze geschrieben). Ein paar Alt-68er finden es mit künstlerischer Freiheit unvereinbar, wenn wir unsere Grundlagenbildung behaupten und meinen, es wäre für Künstler wichtiger, zeichnen zu können; oder verstehen (wollen?) nicht, daß uns weniger an den „großen Namen“ gelegen ist, als vielmehr an ProfessorInnen, die auch da sind. ... Meine persönlich größte Enttäuschung: Wir sind wieder (!) gezwungen, uns jene berühmten Nischen zu bauen. Man nennt es wohl Politik ...

Ich will aber kurz auch das Positive sagen oder besser andeuten: Ich habe persönlich nie zuvor (ich bin Jahrgang 49) so viel Freiheit gehabt in meiner Arbeit wie jetzt. Weder meine Texte noch meine Arbeit muß ich „vorlegen“, „verteidigen“, nach Wegen suchen, meine Ansichten durchzusetzen (es sei denn es scheitert am Geld!) – vielleicht sollte ich Ihnen mal beschreiben, wie das Buch „75 Jahre Burg Giebichenstein“ (ich sende es mit gesonderter Post. Vorsicht! es ist viel Text drin!) entstand: Ich hatte auf Anweisung des Rektors eine sieben (7)-köpfige Lese-Kontroll-Kommission zur Seite, im Nacken, am Hals, die lasen allein auf „ideologische Verfehlungen“. Die Leutchen hatte ich mit je sieben Schreibmaschinenebenen Durchschlägen, jeweils einzeln handkorrigiert, zu bedienen – in der DDR gab es nicht den einfachsten Kopierer, von einem PC zu schweigen. Erlösung brachte erst die Wende – aber die Texte sind alle Original-DDR-Ton. Heute versteht kaum ein Mensch, worum es da wohl gegangen ist. Unter der Rubrik „Das Positive“ ist auch zu verbuchen: Es gibt – so scheint es mir – eine Art Vakuum – die alte „Macht“ sitzt personell noch hie und da und hält still, die neue ist noch nicht immer fest im Sattel, man rangelt noch um Posten, Geld und Macht. Wenn erst der Wachabwechsel gelungen ist, so – fürchte ich – nicht eben neue Lese-Kontrollere – doch die Selbstdarstellungswünsche der neuen Herrlichkeit. Positiv für mich auch – und in der DDR undenkbar – meine Dekanin ist eine Frau! Ich brauche nicht zu beschreiben, was das bedeutet. Ich fürchte, wir fürchten, es ist fast sicher: Wenn sich alles wird einigermaßen konsolidiert haben, findet sich bestimmt ein Mann, das Amt zu nehmen, das er jetzt nicht *aushalten* könnte!

Der lange Brief straft meine eingangs geschilderten Zeitnöte nur scheinbar Lügen. Ich habe vor zwei Stunden einen sog. Holder (24-Stunden-Dauer-EKG) vom Arzt umge-

hängt bekommen und fühle mich verstrikt und verkabelt und gehe heute nicht mehr in die Hochschule. Es wird nicht's sein mit dem Herzen – die Nerven sind's. Wir sind hier alle irgendwie verrückt – wie das ganze System: Wer Arbeit hat, arbeitet für zwei. André Gorz (hier hat 68 nicht stattgefunden, Gorz ist erst vor kurzem bei mir angelangt) hat recht – man muß die Arbeit gerecht verteilen, in Erwerbs- und Eigenarbeit trennen. Bahro versucht ähnliches gerade mit seiner Subsistenzwirtschaft. Gott sei Dank (liebe Frau Trömmel-Plötz u.a., wie heißt das feministisch gedacht?), Göttin sei dank, gibt es viele Ansätze in der richtigen Richtung, aber immer noch zu wenig, beschränkt auf Intellektuelle oder Aussteiger (auf intellektuelle Aussteiger). Ich hätte Ihnen gerne eine positive Antwort auf Ihre Anfrage gegeben.

Mit besten Grüßen
Renate Luckner-Bien

Anmerkungen

- 1 Inzwischen ist die Idee einer in Halle einzurichtenden „Hochschule der Künste“ (Gesamthochschule) vom Tisch! Die Burg wird selbständig bleiben.
- 2 KW steht für Künftig wegfallend.